

Cadus

redefine global
solidarity

CADUS e.V. - Redefine Global Solidarity

Holzmarktstr. 25 | 10243 Berlin | Germany

info@cadus.org | www.cadus.org



Jahresbericht 2017



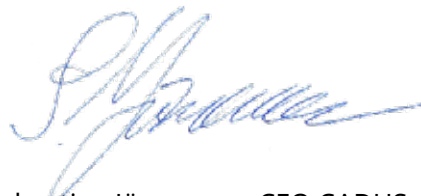
Das mobile Hospital wird mit medizinischen Zeichen und einer Aufschrift in Englisch und Arabisch beklebt.
Foto: Christoph Löffler

LIEBE LESER*INNEN,

Ein arbeitsreiches und intensives Jahr liegt hinter uns. Nach dem überwältigenden Feedback aus der Kunst- und Musikszene und dem dadurch verbundenem Spendenaufkommen Ende letzten Jahres konnten wir mit dem Geld über den Winter unsere zwei Fahrzeuge zum mobilen Krankenhaus umbauen und ausstatten. Nachdem politische Verhältnisse im Nordirak einen schnellen Transfer Richtung Syrien unmöglich machten, tat sich auf Anfragen der Weltgesundheitsorganisation eine neue Perspektive auf: Die Einrichtung einer Versorgungstation im umkämpften West-Mosul. In der irakischen Stadt zeichnete sich eine humanitäre Katastrophe ab und wir befanden uns im nur 80 km entfernten Erbil mit gepacktem und einsatzbereitem Material, auf die Erlaubnis wartend das mobile Krankenhaus nach Rojava zu transportieren. Wir trafen die Entscheidung, einen sogenannten Traumastabilisierungspunkt in Mossul einzurichten, wo wir verletzte Zivilist*innen medizinisch notversorgten und soweit stabilisierten, dass ein Transport in das nächstgelegene Krankenhaus möglich ist. Binnen weniger

Wochen konnten wir so über 1.500 schwerstverletzte Patient*innen behandeln. Im Jahresverlauf leisteten wir in weiteren irakischen Regionen wie Tal-Afar, Hawija und Al-Qaim dringend benötigte medizinische Notversorgung.

In Berlin arbeiteten wir weiter daran einen Ort zu schaffen, an dem humanitäre Herausforderungen neu gedacht werden können und Innovation ein essentieller Teil humanitärer Arbeit wird. Die Zusammenarbeit mit Organisationen der Vereinten Nationen und weiteren internationalen humanitären Organisationen ermöglichte uns wichtige Einblicke in die professionalisierte Welt der humanitären Hilfe, verdeutlichte aber auch auf welchem hohen Standard unsere Arbeit im internationalen Vergleich bereits ist. Für uns bei CADUS ist dabei weiterhin klar, dass wir ohne den Rückhalt und die Vernetzung von vielen Tausend einzelnen Personen, Künstler*innen, Clubs und Festivals heute nicht dastehen würden wo wir sind. Euch und ihnen gelten unser Dank und die Hoffnung, dass ihr uns auch im kommenden Jahr bei den anstehenden Aufgaben unterstützt.



Sebastian Jünemann, CEO CADUS



Ultraschalluntersuchung bei einem Patienten im
Trauma Stabilistaion Point in Mossul.
Foto: Ruben Neugebauer

INHALT

CADUS – Redefine Global Solidarity 6

Was ist CADUS? 6

Wieso gibt es uns? Welche Ziele haben wir? 8

Wer steht hinter CADUS? 9

Wie wir arbeiten 10

Was wir machen 12

Trauma Stabilisation Point, Irak 12

Werkstatt am Holzmarkt 13

Remo²hbo 14

Kooperationen mit Hochschulen und Forschungsprojekte 15

E-Learning-Plattform und Telemedizin 15

Mit wem wir zusammenarbeiten 16

Finanzbericht 18

Einnahmen 18

Ausgaben 18

Einnahmen-Ausgaben Überschussrechnung 2017/2016 20

Vermögensübersicht 2017/2016 21



CADUS – REDEFINE GLOBAL SOLIDARITY

Die Fahrzeuge des Mobile Hospital in Mossul.
Foto: Ruben Neugebauer

Was ist CADUS?

CADUS ist eine gemeinnützige und unabhängige Hilfsorganisation mit Sitz in Berlin. Unsere Arbeit befasst sich vor allem mit der Unterstützung von Menschen in Krisensituationen. Als Krise begreifen wir zum einen Notsituationen wie Sudden Onset Disasters, War Related Crises und humanitäre Krisen im Zusammenhang mit Flucht und Migration. Zusätzlich verstehen wir Krise nicht

nur in diesem engen Sinne, sondern fassen den Begriff weiter. So sehen wir ökologische und politische Dynamiken als wesentliche Gründe an, die eine Krise nach sich ziehen können. Krisen sind für uns somit ein vielschichtiges Phänomen, welchem immer komplexe gesellschaftliche und ökologische Prozesse zugrunde liegen.

Unsere Arbeit ist von drei Grundsätzen geprägt:

Flexibilität und Mobilität

Wir wollen humanitär arbeiten, wo kaum oder keine humanitäre Hilfe geleistet wird. Modulare und flexible Konzepte ermöglichen es uns auf komplexe und dynamische Krisensituationen schnell und effektiv zu reagieren. Außerdem erlauben sie es uns, einigen der größten Heraus-

forderungen der heutigen humanitären Arbeit, wie asymmetrische Kriegsführung oder gezielte Angriffe auf humanitäre Akteure, nicht nur reaktiv zu begegnen, sondern sie planerisch anzugehen. So wollen wir im Ernstfall auf möglichst viele Szenarien vorbereitet sein.

Wissens-, Struktur- und Techniktransfer

Humanitäre Arbeit ist für uns kein einseitiger Transfer von westlichen hoch professionalisierten Organisationen hin zu „bedürftigen“, „passiven“ Betroffenen. Wir wollen zusammen mit lokalen Communities neue innovative Projekte entwickeln, die zum einen an die Gegebenheiten vor Ort angepasst sind, zum anderen aber aktiv von diesen Empfänger*innen humanitärer Hilfe mitgestaltet werden. Essentiell hierbei ist der Austausch zwischen CADUS als humanitärer Organisation

und denjenigen, die von Krisen direkt betroffen sind. Gleichzeitig bedeutet dieser Transfer für uns aber auch Interdisziplinarität. Personen verschiedenster Hintergründe, wie beispielsweise Student*innen, Hacker*innen oder Techniker*innen verfügen über spezifische Expertisen, welche, einmal zusammengebracht, ein großes Potential haben. Damit wird die Möglichkeit geschaffen neue und nachhaltige Lösungen für humanitäre Probleme zu entwickeln.

Innovation und Entwicklung

Wir wollen Problemlösungen neu denken. Innovation soll durch fachübergreifendes Handeln entstehen. Organisationen und Individuen sollen die Möglichkeit erhalten humanitäre Lösungen umzusetzen, im Speziellen dann wenn eine strukturelle Benachteiligung oder der Mangel an finanziellen Ressourcen eine aktive Partizipation an humanitärer Arbeit und deren klassischen Strukturen verhindert. Daraus folgt auch unsere Prämisse, alle von uns entwickelten Lösungen als Blaupausen und open source für Andere zur Verfügung zu stellen.

Kurz gesagt: Unser Ziel ist eine reflektierte Arbeitsweise im Bereich der humanitären Hilfe.

Dies beinhaltet einen Fokus auf die Einbindung lokaler Communities, wir wollen die Ursachen mitbedenken und keine reine Symptombekämpfung betreiben. Darüber hinaus versuchen wir bei der Umsetzung unserer Projekte diese aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und alle Dimensionen zu berücksichtigen. Darunter verstehen wir technische, soziale, ökonomische und ökologische Aspekte mit einzubeziehen. Nur auf diese Weise kann humanitäre Arbeit effektiv und nachhaltig wirken.

Als Basis für unsere Arbeit gelten die humanitären Grundsätze die wir, so wie wir sie sehen, immer noch brandaktuell finden.

Unparteilichkeit

Die Menschenrechte gelten für jede*n, egal was die Person vorher getan hat. Als humanitäre Helfer*innen sind wir weder Richter*innen noch Vollstrecker*innen. Das heißt, dass wir Menschen

nach Notwendigkeit behandeln und nicht danach, ob ihnen die Zugehörigkeit zu einer „ethnischen“, religiösen oder politischen Gruppe zugeschrieben wird.

Unabhängigkeit

Es wäre utopisch zu behaupten, dass humanitäre Arbeit völlig losgelöst von finanziellen Zwängen stattfindet. Für uns ist es wichtig mit diesen monetären Zwängen transparent und offen umzugehen. Wir stellen uns ganz klar gegen eine Finanzierung, die an die Interessen politischer oder religiöser Parteien gekoppelt ist, egal welcher. Wir würden uns wünschen unsere Projekte rein aus Privatspenden finanzieren zu können. Aufgrund der

extrem hohen Kosten, die vor allem die medizinische humanitäre Nothilfe mit sich bringt, ist dies jedoch nahezu unmöglich. Deshalb finanzieren wir uns zum Teil durch Gelder internationaler Institutionen, welche aber wiederum selbst den humanitären Grundsätzen verpflichtet sind (wie die Institutionen der Vereinten Nationen). Neben privaten Spenden nehmen wir auch Gelder über Stiftungen und aus der Privatwirtschaft an. Als



Werbung für CADUS in der Berliner Tram.
Foto: CADUS

Grundvoraussetzung gilt hierbei, dass diese unter keinen Umständen unsere Arbeit und die Art, wie diese ausgeführt wird, beeinflussen oder lenken dürfen. Darüber hinaus dürfen Firmen und

Stiftungen die uns unterstützen in keinem Widerspruch zu denen von uns vertretenen Werten und Grundsätzen stehen.

Neutralität

In unseren Einsätzen unterscheiden wir nicht nach der Herkunft der Menschen, ihrer politischen oder religiösen Zugehörigkeit. Humanitäre Hilfe bedeutet, dass jeder Mensch das Recht auf Hilfe und Unterstützung hat. Strukturen und Politik, die dieses Leiden verursachen, wollen wir wiederum offen kritisieren, denn sie sind oft die Ursache warum unsere Arbeit notwendig ist. Unser Ziel ist klar: Im Grunde wollen wir uns selbst

überflüssig machen. Dies funktioniert für uns nur, wenn wir uns mit den Menschen die sich in Krisen befinden und auf Unterstützung angewiesen sind solidarisieren. Diese Solidarität ist es, welche uns antreibt humanitär zu handeln. Humanität ist für uns nicht nur die kurzfristige Bekämpfung von Leid, sondern mit den Betroffenen gemeinsam daran zu arbeiten dieses Leid zu vermeiden.

Wieso gibt es uns? Welche Ziele haben wir?

Viele von uns haben bereits in anderen Zusammenhängen humanitär gearbeitet und waren dabei mit verschiedenen Dingen unzufrieden. Zum einen haben wir eine eigene Organisation gegründet, weil wir genau diese Unzufrieden-

heit offen und unbelastet thematisieren wollten. Zum anderen gibt es uns, weil wir uns aus einem vollkommen anderen Kontext heraus zusammengefunden haben, der einen für uns sehr speziellen Drive in unsere Arbeit bringt. Die

meisten von uns kennen sich aus der Organisation von kleinen, größeren und Groß-Events aus der musikalischen (Sub-)Kultur.

Beim Organisieren von beispielsweise großen Festivals ist genau das wichtig, was es in der Krisenintervention in der humanitären Hilfe auch braucht, nämlich alle Gewerke rund um das tägliche Leben. Stromversorgung, Wasserversorgung und -entsorgung, Nahrungsversorgung für sehr große Gruppen. Das heißt, es finden sich hier Spezialist*innen für all die Gebiete die wir in der humanitären Hilfe ebenfalls benötigen.

Andererseits findet sich hier aber etwas, was

wir in der humanitären Hilfe oft vermisst haben. Auch bei der Organisation und Durchführung von Großveranstaltungen treten immer wieder unvorhergesehene Dinge auf, funktionieren Planungen nicht wie gedacht, müssen extrem schnell Lösungen für nicht bedachte oder noch nie dagewesene Probleme gefunden werden. Dabei erleben wir hier eine Innovationsfreude, die wir früher in unseren humanitären Kontexten vermisst haben. Diese Innovationsfreude, diese Freude daran, neue Wege zu gehen und Lösungen zu finden, haben wir mit der Gründung von CADUS in den humanitären Kontext gebracht.

Wer steht hinter CADUS?

CADUS e.V. ist ein im Amtsgericht Charlottenburg in Berlin eingetragener gemeinnütziger Verein. Offiziell vertreten wird er durch die vier Vorstände: Matthias Grott, Simone Schrempf, Anna Sauerwein und Jonas Grünwald. Vielmehr sind wir aber ein bunter Haufen von Personen verschiedener sozialer Hintergründe und unter-

schiedlicher Kompetenzen in unserem Team. Wir sind zum Beispiel Sanitäter*innen, Grafiker*innen, Biolog*innen, Ingenieur*innen und Fundraiser*innen. Uns alle eint aber das Ziel humanitäre Hilfe unkonventionell und kritisch zu gestalten. Die Geschäftsführung hat Sebastian Jünemann inne. Sebastian hat Studiengänge in Biologie,

Das CADUS-Team 2018 umgeben von Mobile Hospital Fahrzeugen. Foto: Christoph Löffler



Pädagogik und Organisationspsychologie erfolgreich absolviert, aber sein Herz schlug immer schon primär für die Notfallmedizin. Er war seit 1999 regelmäßig in der humanitären Hilfe für diverse Organisationen im Einsatz und hat neben

seinen Studiengängen durchgehend in leitender Funktion im Rettungsdienst gearbeitet. 2014 gab er mit einigen Freund*innen die Initialzündung zur Gründung von CADUS.

Unterstützer*innen

Unsere Arbeit wäre nicht möglich ohne die große Anzahl an Unterstützer*innen. Nur so sind wir in der Lage den hohen Arbeitsaufwand und die diversen Projekte trotz unserer kleinen Teamgröße und dem begrenzten finanziellen Rahmen umzusetzen. Unsere Unterstützer*innen sind so divers wie unsere Tätigkeitsfelder. Von Hacker*innen über Ärzt*innen bis hin zu Techniker*innen sind

unterschiedlichste Menschen Teil von CADUS, die mit viel Zeit und Energie dazu beigetragen haben, dass CADUS ist, was es heute ist. Wir konnten uns in den letzten Jahren von einer kleinen Gruppe mit einer Idee zu einer international tätigen humanitären Organisation entwickeln, neue Ansätze in der humanitären Arbeit verfolgen und hunderte von Leben im Irak retten.

Wie wir arbeiten

Als kleines Projekt mit greif- und erfassbarer Aufgabenverteilung lag unser Fokus immer auf dem persönlichen Freiraum aller Mitarbeiter*innen und Unterstützer*innen. In den letzten Jahren vergrößerten wir uns stetig und sahen uns mit den damit einhergehenden Herausforderungen konfrontiert.

Wir verfügen heute über eine Struktur, welcher ein kollegiales Miteinander aufgrund von gemeinsamen Werten und Zielen zugrunde liegt. Wir teilen unsere Zuständigkeiten in fünf Teilbereichen auf, innerhalb der wir unsere Arbeit strukturieren. Diesen fünf Departments stehen in regelmäßigen Austausch zueinander, welcher wiederum über die Schnittstelle der Geschäftsführung geleitet, koordiniert und evaluiert wird. Die Geschäftsführung, bestehend aus CEO und Chief Financial Officer (CFO), ist die Schnittstelle

aller Departments. Sie ist auch hauptverantwortlich gegenüber dem Vorstand. Die einzelnen Departments stehen in einem regelmäßigen Austausch zueinander und vor allem auch zur Geschäftsführung. Operations sowie Innovation und Entwicklung stellen die größten Departments mit den meisten an ihnen beteiligten Untergruppen dar. Hierzu zählen im Operativen vor allem der „Safety and Security“-Bereich und das Crewing, welches wiederum direkt an das Department Human Resources angeschlossen ist. Forschung und Entwicklung findet vor allem in Kooperation mit der Hochschule für Wissenschaft und Technik Berlin (HTW) und der Beuth-Hochschule statt, wo ein Forschungsprojekt etabliert werden konnte. Die Kommunikationsabteilung beinhaltet sowohl die Öffentlichkeitsarbeit als auch das Fundraising.

Ein Arzt näht eine Wunde unter
Taschenlampenlicht in Mossul.
Foto: Kenny Karpov





WAS WIR MACHEN

Trauma Stabilisation Point, Irak

Das mobile Krankenhaus für Syrien das wir im vergangenen Winter gebaut hatten ist seit März endlich in der Region angekommen. Die Schließung der Grenze zwischen Türkei und dem Nordosten Syriens machte für uns einen Umweg über den Irak notwendig. Dort wurden wir von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) angesprochen, ob wir uns nicht vorstellen könnten bei der Rückeroberung von Mossul einen Traumastabilisierungspunkt (TSP) für Zivilist*innen einzurichten. Das war nicht ganz das Szenario auf das wir hingearbeitet hatten. Aber das nötige Material und die Fachkräfte von unserer Seite waren in der Region, und politische Abwägungen verzögerten unseren

Grenzübertritt nach Syrien. Daher beschlossen wir, das Angebot der WHO wahrzunehmen. Unsere Aufgabe ab Anfang Juni bestand in der sogenannten First Line Response, das heißt in der Versorgung kritisch verwundeter Zivilist*innen in Abstand von etwa anderthalb Kilometern hinter dem Kampfgeschehen in West-Mossul. In der Zeit bis Ende Juni haben wir knapp 1.500 Personen notversorgt, für den Transport in die Krankenhäuser stabilisiert und bei kritischen Patient*innen auch in den Ambulanzen bis in die Krankenhäuser begleitet. Bei der WHO fand unser mobiles Krankenhaus aufgrund der sehr kurzen Aufbauzeit und der schnellen Verlegbarkeit großen Anklang,



weshalb wir gebeten wurden in weiteren Regionen im Irak in der First Line Response zu arbeiten. Da weiterhin kein gesicherter Grenzübertritt Richtung Nordost-Syrien gegeben war, haben wir uns entschlossen auch für die Kampagne in Tal Afar und ab September um Hawija einen TSP zu stellen. Hatten wir in Mossul durch die Kampfhandlungen in einer dicht bewohnten Großstadt vor allem Traumaverletzungen zu versorgen, war die medizinische Arbeit in und um Hawija primär durch allgemeinmedizinische Belange geprägt. Einige Bewohner*innen hatten seit der Machtübernahme des so genannten Islamischen Staates 2014 keinen Zugang zu medizinischer Versorgung, simpelste Medikamente waren nicht oder nur zu völlig überhöhten Preisen erhältlich. Nach dem Ende der Kampfhandlungen im Irak fand unsere Arbeit in al-Qaim, der Grenzstadt zu Syrien, ihren Abschluss. Unser technisches Team, welches die vorangegangenen Monate immer mit im Einsatz war, wurde angefragt, ob

die grundständige Wiedereinrichtung eines Operationsaals für uns machbar wäre. Da die meisten Krankenhäuser durch Brandlegung, Artilleriebeschuss oder Verminung für die Zivilbevölkerung unbrauchbar gemacht wurden, bestand schneller Handlungsbedarf. Unser technisches Team war im November und Dezember damit beschäftigt, das General Hospital in Al-Qaim zu inspizieren und eine Schadensfeststellung zu machen, sowie die größten Schäden an Elektronik und Statik zu beseitigen. Parallel dazu wurde von der Einsatzleitung vor Ort alles daran gesetzt den Transfer des mobilen Krankenhauses Richtung Syrien endlich abzuschließen. Hunderte Arbeitsstunden an Behördengängen, Treffen mit Ministern und Beamt*innen in Irak und Deutschland sind so zusammengekommen mit dem Ergebnis, dass wir voraussichtlich im kommenden Frühjahr die zwei Fahrzeuge samt neu aufgestelltem Equipment für den Einsatz in Syrien auf die Weiterreise werden schicken können.

Werkstatt am Holzmarkt

Unsere Werkstatt auf dem Holzmarktgelände in Friedrichshain soll das neue Herzstück unseres Forschungs- und Innovationsbereiches werden. Angefangen hat alles mit der Suche nach einer Werkstatt für den Umbau der LKW aus denen das mobile Krankenhaus geworden ist. Nach Monaten des Arbeitens in zugigen Hallen bei Temperaturen um den Gefrierpunkt im Winter letzten Jahres sind wir dann auf einen S-Bahnbogen an der Spree gestoßen, mit viel Platz für Ideen und deren Umsetzung. Direkt nach der Beendigung der Umbauarbeiten an den LKW stellte sich für uns die Frage, wie wir diesen Platz weaternutzen könnten und mehr als eine Werkstatt daraus zu machen. Durch unsere engen Kontakte in die Hack-Szene Berlins und kleinere, innovative Firmen sind wir schnell zu dem Entschluss gekommen, diesen Ort als offenen Raum zu nutzen, um innovative Projekte für humanitäre Einsätze zu ermöglichen. Das heißt im Klartext, wir suchen mit verschiedenen Gruppen, Vereinen und Einzelpersonen, die unsere humanitären Ideen teilen, nach technis-

chen Lösungen wie sie bei Einsätzen in strukturell schlecht versorgten Regionen, lang andauernden Krisen oder auch in asymmetrischen Konflikten benötigt werden. Dabei steht die Nutzbarkeit der Anwender*innen und die Einbindung in sämtliche Planungsschritte bei uns im Mittelpunkt der Arbeit, wir sehen innovative Ideen als gemeinsame Perspektive aller Beteiligten und nicht nur als Verwirklichung von Entwickler*innen in europäischen Industrieländern. Neben der Netzwerkbildung und der Anschaffung der notwendigen Werkzeuge stand 2017 ganz im Zeichen der Neukonzeption unseres mobilen Krankenhauses. Wir wollen noch schneller, mobiler und effizienter werden. Verschiedene Möglichkeiten stehen sprichwörtlich im Raum. Umrüstung auf Container, Transport per Pick-Up und Boxsystem sowie langfristig auch die Möglichkeit von Abwürfen aus der Luft. Viel ist in der Planungsphase, wir werden ab 2018 die ersten Ideen konkret austesten.



Remo²hbo

Aus den Erfahrungen die wir aus unseren ersten Trainingseinsätzen in 2015/16 gesammelt haben, speiste sich der Wunsch, Medizintechnik auch in wirtschaftlich schwächeren Regionen abseits klassischer Absatzmärkte der lokalen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Gemeinsam mit einer Forschungsgruppe von Professor*innen von der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin und der Beuth Hochschule für Technik wurde ein Forschungsprojekt initiiert, das die Entwicklung eines robusten und einfach zu reparierenden Geräts zur Überwachung lebenswichtiger Körperdaten zum Ziel hat. Dieses Forschungsprojekt, drittmittelfinanziert durch das Institut für angewandte Forschung Berlin (IfaF), ist Ende 2017 in der zweiten Entwicklungsphase. Der etwas sperrig anmutende Name leitet sich aus der Ursprungsidee ab: Repairable patient monitoring in mobile hospi-

tal boxes, auf Deutsch reparierbare Patientenüberwachung im mobilen Krankenhaus. Eine möglichst einfach aufgebaute Mess-Sensorik und die Wiedergabemöglichkeit über Tablets, Smartphones oder ähnliche Displays ist in der Konzeptionsphase. Ein großer Teil der Hardwareentwicklung findet an der Beuth-Hochschule statt, die Programmierung soll ab 2018 dann von der HTW übernommen werden. CADUS bringt die notwendige Expertise aus Felderfahrungen mit ein und führt Messungen an handelsüblichen Geräten durch um die Belastbarkeitsgrenzen für das zu entwickelnde Gerät auszuloten. Im Klartext heißt das: Abstrahlen mit Sand, Verstaubung und das Hochheizen der Geräte in einer Klimakammer mit anschließender Auswertung. Wir hoffen zusammen mit unseren Projektpartner*innen Ende 2018 erste Prototypen testen und vorstellen zu können.



Kooperationen mit Hochschulen und Forschungsprojekte

Über das Forschungsprojekt Remo²hbo haben wir seit Beginn des Jahres eine Kooperation mit den zwei Hochschulen HTW Berlin und Beuth-Hochschule begonnen und weiter ausgebaut. Über den Studiengang „Industrial Design“ an der HTW Berlin haben wir dieses Jahr bereits erste Studienarbeiten betreut und werden einige Konzepte aus diesen Abschlussarbeiten unter Leitung von CADUS fertig stellen und umsetzen. In der Vorbereitung befindet sich momentan ein Modellprojekt, bei dem Student*innen aus der HTW praktische Erfahrung im Design Thinking konkret

bei CADUS erlernen und umsetzen können. Dazu wurden Module gemeinsam mit den Fachbereichen an der HTW entwickelt, die über die Dauer von einem Semester sowohl theoretische Aspekte vermitteln als auch in der Werkstatt die praktische Umsetzung an Maschinen und mit Werkstoffen üben soll. Wenn sich das Konzept bewährt, sind bereits weitere Hochschulstandorte außerhalb Berlins im Gespräch, in denen ähnliche von Student*innen getragene Projekte im Bereich Medizintechnik umgesetzt werden können.

E-Learning-Plattform und Telemedizin

Ende 2015 wurde es für CADUS extrem schwierig über die Grenze nach Syrien zu gelangen, so dass die damals begonnene medizinische Ausbildung für Ersthelfer*innen vor Ort nicht fortgesetzt werden konnte. Die E-Learning-Plattform,

die wir als Reaktion darauf 2016 zu entwickeln begannen, wurde im Jahr 2017 weiter ausgebaut. Das Projekt zielt auf die Ausbildung von Sanitäter*innen ab, welche zukünftig medizinische Erstversorgung leisten können. Über

mobile Endgeräte stehen auch ohne ständige Internetverbindung die Lernmaterialien unserer E-Learning-Plattform zur Verfügung. Die Kursteilnehmer*innen können den jeweils lokalen Server als Bibliothek nutzen um das gesamte Material das sie benötigen auf ihre Smartphones herunterzuladen oder den Server als digitales Klassenzimmer für lokal organisierte Lehrsitzungen nutzen. Dadurch werden sowohl die benötigten Voraussetzungen für die Schulung medizinischen Personals minimiert, als auch ein Wissenstransfer ermöglicht. So kann ein Lehrbetrieb unabhängig von politischen Veränderungen aufrechterhalten werden. Zusätzlich begann CADUS im Jahr 2016 eine Telemedizinplattform aufzubauen. Diese soll es ermöglichen dem Mangel an erfahrenem mediz-

inischem Fachpersonal entgegenzuwirken. Ziel ist es, Spezialist*innen unterschiedlichster medizinischer Fachbereiche zu vernetzen. Medizinische Fälle können auf eine Plattform hochgeladen werden und die so vernetzten Ärzt*innen können entsprechend ihrer Kapazitäten und Spezialisierung diesen übernehmen. Die Plattform soll die Möglichkeit schaffen, dass das medizinische Personal vor Ort im Notfall medizinische Unterstützung in Echtzeit erhält. Über akute Notfälle hinaus können die in einem geographischen Gebiet selten vorkommenden Erkrankungen von Ärztinnen und Ärzten aus anderen Gebieten, in denen mehr Erfahrung mit dem entsprechenden Krankheitsbild vorhanden ist, diagnostiziert und eine Behandlung begleitet werden.

Mit wem wir zusammenarbeiten

Eines der Ziele von CADUS ist es, aktiv an der Vernetzung der NGOs untereinander mitzuwirken. In diesem Sinne haben wir auch 2017 mit verschiedensten Organisationen zusammengearbeitet. Neben der Kooperation auf der operativen Ebene arbeitet CADUS mit unterschiedlichen Organisationen und Vereinen im Kulturbereich zusammen, wie beispielsweise OffTheRadar und Hafenklang Hamburg. Für das Mobile Hospital-Projekt besteht eine Zusam-

menarbeit mit More Than Shelters und dem Kurdischen Roten Halbmond (Irak/Syrien), sowie mit verschiedenen kleineren irakischen Organisationen, z.B. mit der Bring Hope Foundation. Auf institutioneller Ebene haben wir im Irak mit den Gesundheitsministerien der diversen Provinzen zusammengearbeitet, insbesondere mit dem Ministerium für Niniveh und Erbil verbindet uns eine enge Zusammenarbeit.





mobile hospital
ستشفى متنقل

FINANZBERICHT

Das Jahr 2017 kann für CADUS e.V. als ein Jahr der finanziellen Stabilisierung betrachtet werden. Zahlreiche Infoveranstaltungen und mediale Aufmerksamkeit für die Projekte des Vereins

fürten zu einer erhöhten Spendenbereitschaft. Auch die vermehrten Bemühungen um Zuschüsse öffentlicher und nicht-öffentlicher Institutionen führten zu ersten positiven Ergebnissen.

Einnahmen

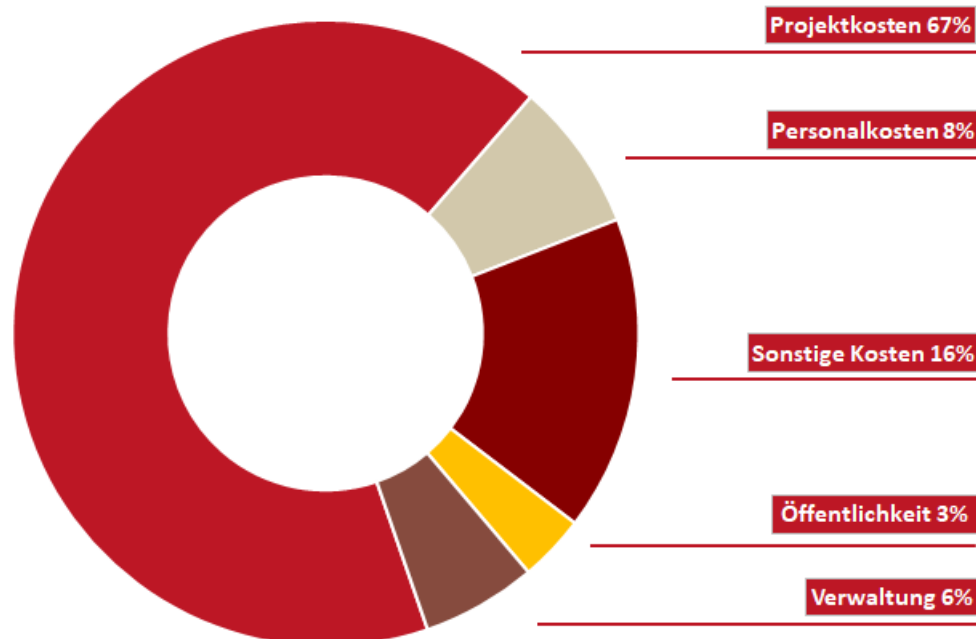
Die Finanzen verstetigten sich während des Jahres 2017 und wir konnten insgesamt Spendeneinnahmen von fast 798.000 Euro verzeichnen. Damit belief sich die Höhe unserer Gesamteinnahmen auf rund 804.400 Euro. Der Gewinn eines Förder-

preises in Höhe von 120.000 USD hat zu einer Erhöhung des Spendenzuflusses maßgeblich beigetragen. Darüber hinaus führten vor allem Einzelspenden und regelmäßige Kleinspenden zu einer Stabilisierung unserer Finanzlage.

Ausgaben

Im Jahr 2017 beliefen sich die gesamten Ausgaben auf 524.315 Euro. Ein Großteil davon floss mit 349.471 Euro (67% der Gesamtausgaben) direkt in die Projekte (Gehälter nicht inbegriffen). Die vereinsinterne Verwaltung belief sich auf insgesamt 31.071 Euro, also knapp 5,93% der Gesamtaus-

gaben. Lediglich 18.033 Euro (3,44% der Gesamtausgaben) wurden für Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation ausgegeben. Die übrigen Kosten beinhalten u.a. Anschaffungen, Gehälter und Miete. Die Personalkosten beliefen sich auf 40.383 EUR (7,7% der Gesamtausgaben).





One of the Medics in the TSP treating a patient.
Photo: Kenny Karpov

Einnahmen-Ausgaben Überschussrechnung

(Alle Angaben in Euro)

	2017	2016
A. Ideeler Bereich		
I. Nicht Steuerbare Einnahmen	100	660
II. Nicht anzusetzende Ausgaben		
1. Abschreibungen	20.494,08	434,93
2. Personalkosten	40.382,93	2.000,00
3. Reisekosten	123.130,83	26.426,07
4. Raumkosten	38.970,14	9.807,50
5. Übrige Ausgaben	315.913,12	62.011,65
Gewinn/Verlust Ideeler Bereich	- 538891,10	-100020,15
B. Ertragssteuerneutrale Posten		
I. Ideeler Bereich		
1. Steuerneutrale Einnahmen		
Spenden	797.476,94	172.226,38
Sonstige Steuerneutrale Einnahmen	4.379,92	0,00
2. Nicht Abziehbare Ausgaben		
Gezahlte/hingegebene Spenden	0,00	2.200,00
Gewinn/Verlust ertragsneutrale Posten	801.856,86	170.026,38
C. Vermögensverwaltung		
I. Ausgaben		
1. Ausgaben/Werbungskosten		
Sonstige Ausgaben	2.859,83	366,07
Gewinn/Verlust Vermögensverwaltung	-2859,83	-366,07
D. Sonstige Geschäftsbetriebe		
I. Sonstige Geschäftsbetriebe 1		
1. Einnahmen aus Umsatzerlösen	2.521,74	3.702,92
2. Ausgaben für Material	3.058,66	3.130,59
3. Ausgaben für sonstige betriebliche Aufwendun-	0,00	2.386,37
II. Sonstige Geschäftsebene 2		
1. Ausgaben für Material		
Ausgaben für bezogene Leistungen	700,00	0,00
Gewinn/Verlust Sonstige Geschäftsebene	-1236,92	-1814,04
E. Jahresergebnisse	258.969,01	67.826,12

Vermögensübersicht

(Alle Angaben in Euro)

	2017	2016
Aktiva		
A. Anlagevermögen		
I. Sachanlagen	77391,00	7176,00
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen, sonstige Vermögensgegenstände	7017,20	1681,35
II. Kassen, Bank	280097,76	101664,61
C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten		
Saldo Ust-Kosten	102,04	0,00
	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>
	364608,00	111281,68
Passiva		
A. Vereinsvermögen		
I. Gewinnrücklagen	28903,49	28903,49
II. Ergebnisvorträge	67826,12	0,00
III. Jahresergebnis	258969,01	67826,12
B. Verbindlichkeiten		
1. Anleihen	8.500,00	14500,00
2. Sonstige Verbindlichkeiten	409,38	30,58
Saldo Ust-Konten	0,00	21,49
	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>
	364.608,00	111.281,68

Der Jahresabschluss 2017 von CADUS e.V. wurde von dem Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsbüro Kowert, Schwanke & von Schwerin erstellt und bildet die Grundlage der Steuerfestsetzung durch das Finanzamts Berlin für Körperschaften I für das Jahr 2017.

IMPRESSUM

Herausgeber:

CADUS – Redefine Global Solidarity e.V.
Am Sudhaus 2, 12053 Berlin

Verantwortlich für den Inhalt:

Sebastian Jünemann (CEO), Kristof Kietzmann
(Operations)

Layout:

Carolin Lebek

